



DEUTSCHE BAUZEITUNG

57. JAHRGANG. * * № 84/85. * * BERLIN, DEN 20. OKTOBER 1923.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Von der internationalen Städtebau-Ausstellung zu Gothenburg in Schweden.

(Schluß aus No. 78/79.)



In alphabetischer Reihenfolge haben wir nun noch die Darbietungen aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Livland, Spanien, der Tschechoslovakei und den Vereinigten Staaten zu betrachten, nachdem wir kurz erwähnt haben, daß aus China der dänische Architekt K. Fisker Pläne der Städte Peking und Mukden, aus Japan der schwedische Architekt N. Gellerstedt alte Stadtpläne von Yokohama und Osaka beigebracht hatten. Gellerstedt hat sich durch derartige Alt-sammlungen, wie wir später noch sehen werden, ein hohes Verdienst erworben.

Belgien hatte unter den Bezeichnungen Gartenstadt oder Gartendorf eine beträchtliche Zahl von Kleinhaus-Siedelungen ausgestellt, worunter leider nur wenige durch gute Anordnungen sich auszeichneten, darunter die Siedelungen bei Aerschot (Architekt V. Bourgeois) und Roulers (von R. Verwilghen). Nur einer der Planentwürfe für ganze Ortschaften schien sich auf Kriegszerstörungen zu beziehen, nämlich der Plan für Ligy bei Ypern (von H. de Bruyne und R. Verwilghen). Im Übrigen aber fehlten auffallender Weise die zweifellos ausgearbeiteten Pläne kriegszerstörter Städte und Dörfer gänzlich. Eine Sammlung alter Stadtgrundrisse und Stadtansichten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert von Brügge, Antwerpen, Brüssel und Mons stammten von dem mehrgenannten schwedischen Architekten Nils Gellerstedt.

In England hat sich bekanntlich seit 1900 die Stadtbaukunst in ausgezeichneter Weise entwickelt und verbreitet, anfangs angeregt durch deutschen Einfluß, dann in sichere Formen gebracht durch die Städtebaugesetze von 1909 und 1919, zugleich aber vielfach geleitet durch die Eb. Howard'schen Gartenstadt-Gedanken, die nicht bloß in England, sondern in ganz Europa, wenn auch zumeist nur in äußerer Annäherung an die Vorschläge ihres Urhebers, Verbreitung und Anwendung gefunden haben. Eigentliche Gartenstädte im Howard'schen Sinne mit gemeinsamem Eigentum, kommunaler Selbständigkeit, begrenztem Baugelände, industriellen Betrieben und landwirtschaftlichem Umring im Eigentum der Gemeinschaft gibt es bekanntlich nur zwei: Letchworth und Welwyn. Der Planentwurf der letzteren, verfaßt vom Architekten L. de Soissons, bildete nebst der Darstellung der Ausführungsfortschritte ein Hauptstück der englischen Ausstellungs-Gegenstände. Aber die Übertragung gartenstädtischer Anordnungen auf die Erweiterung der Städte, neuerdings unter Trennung und Verselbständigung der äußeren Stadtteile, scheint im englischen Städtebau ein allgemeines Bestreben zu sein. Wir betrachten zunächst die Ausstellungen der einzelnen Stadtverwaltungen, wollen dann zu den „Joint Committees“ übergehen, denen die Überlandplanung für ganze ländliche Bezirke obliegt, und schließlich den Darbietungen einzelner Architekten uns zuwenden.

Der Londoner Grafschaftsrat hat die Pläne des bekannten Straßendurchbruchs von Holborn zum „Strand“

sowie verschiedene Entwürfe für die Vorortbebauung ausgestellt. Wichtiger aber ist der Gesamtplan für London mit Umgebung, ein groß angelegtes freiwilliges Werk der „London Society“ (vergl. Deutsche Bauztg. 1916. S. 29), aus welchem mehrere vorgeschlagene Ausfallstraßen seit Kriegsschluß zur Beschäftigung Arbeitsloser ausgeführt wurden. Auch der bekannte Wiederaufbauplan Londons von Christopher Wren nach dem Stadtbrande von 1666 bildete ein sehenswertes Stück der Ausstellung.

Die Stadt Birmingham hatte eine bedeutende Sammlung von Plänen und Modellen über einzelne Stadtteile und über das ganze Weichbild vorgeführt. Bournemouth ansprechende Darstellung der gartenmäßigen Stadtanlage, Bradford ein großes Stadtmodell und neuere Entwürfe nebst Bauzonen, Dundee (Stadtarchitekt Thomson) Bebauungspläne der Außenbezirke mit 48 m breiter Ringstraße und Entwürfe für die Uferverbesserungen am Tayflusse, Leicester ähnliche Pläne für die Altstadt und die Stadterweiterung, ebenso die Städte Liverpool, Margate, Oldham und besonders anschaulich Rochdale.

An Kommunalverbänden zur einheitlichen Planung von Verkehrsstraßen und Industriesiedelungen werden 15 aufgezählt. Sie umfassen 5 bis 19, im Fall Manchester sogar 73 Gemeinden und sind in voller Tätigkeit. Ein solcher „Regional Plan“, ins Deutsche wohl am besten mit „Überlandplan“ zu übersetzen, derjenige von Doncaster (8 Gemeinden), ist kürzlich festgestellt worden. Die „Joint Committees“ dieser Verbände haben keine beschließende Gewalt: ihre freiwillig übernommene Aufgabe ist die Vorbereitung der Beschlüsse der einzelnen Gemeinden und die Sicherung der Einheitlichkeit der Planung. „This arrangement is working very well“, so heißt es in einem begleitenden Bericht. Außer Doncaster haben die Landbezirke von Manchester und Lancashire, von North Tyneside (14 Gemeinden), Deeside (9 Gemeinden) und West-Middlesex (19 Gemeinden) ihre noch in der Vorbereitung befindlichen Pläne ausgestellt.

Aus der zahlreichen Schar von Architekten, die ihre Arbeiten vorführten, sind hervorzuheben die Namen: Abercombie im Verein mit mehreren Mitarbeitern, Adshead, Adams, Houghton, Lanchester, Lloyd, Mawson, Parker, Pepler, Thompson und Ünwin.

Patrick Abercombie hat mit T. H. Johnson den Überlandplan von Doncaster, mit S. und A. Kelly sehr bemerkenswerte städtebauliche Vorschläge für das Innere von Dublin, mit S. Kelly und Th. Fyfe den Überlandplan von Deeside bearbeitet. Adshead und Ramsay stellten einen Gesamtbauplan von Dover aus: Adams und Thompson die Vorarbeiten für den West-Middlesex-Überlandplan und sonstige bemerkenswerte Arbeiten: Percy Houghton verschiedene Gartenstädte und Gartenvorstädte; Lanchester vorbereitende Zeichnungen und Untersuchungen für einen Generalplan der Stadt Madras; Alwyn Lloyd zahlreiche Gartenvorstädte und sonstige Bebauungspläne; Mawson und Sohn viele

Entwürfe zu Stadt- und Parkanlagen, insbesondere für die Stadt Calgary in Canada, für Saloniki, Bolton, Blackpool und Exeter; B. Parker wertvolle Bebauungspläne für Bridport, New Earswick und Wakefield, dann aber für Pinheiros und Sao Paulo in Brasilien, sowie für einen monumentalen Zentralplatz (Civic Centre) in Oporto, Portugal; G. L. Pepler mehrere Stadtplanentwürfe, Idealpläne und Diagramme; A. J. Thompson bemerkenswerte Entwürfe für Kapstadt; endlich zuletzt nicht zumindest Raymond Unwin Besonnungs-Diagramme je nach Lage der Fenster, Grundlagen für die Abteilung von Bauzonen, Behauungsart eines Bergabhanges, Straßenkosten und Planbeispiele für verschiedene Baudichtigkeiten.

Schließlich muß eine Ausstellung der englischen Stadtverwaltung von Kairo erwähnt werden, die Entwicklung der Stadt vom Altertum bis jetzt veranschaulichend, ergänzt durch Vorschläge für die Zukunft.

In der englischen Stadtbaukunst herrscht wie im Wohnungswesen ein frischer Zug. Uns Deutschen ist, wenn wir mit dortiger Entwicklung gleichen Schritt halten wollen, bei der traurigen Lage unsres Vaterlandes eine schwierige Aufgabe gestellt.

Frankreichs Ausstellung enttäuschte. Die Erwartung, über die Pläne für Groß-Paris und über die Wiederaufbauarbeiten im Norden des Landes Ausführliches zu erfahren, wurden nicht erfüllt. Zwar war die historische Planentwicklung von Paris von 1551 bis 1903, mit Einzeichnung des Netzes der Untergrundbahn, in anschaulicher Weise vorgeführt. Auch hatte das Gothenburger Stadtbauamt in dankenswerter Weise 28 Abdrucke aus dem bekannten, im Jahre 1765 erschienenen Werke Patte's „Monumens érigés à la gloire de Louis XV.“, ergänzt durch Abbildungen aus dem Hegemann und Peets'schen „American Vitruvius“, zur Ausstellung gebracht. Dazu kamen zahlreiche wertvolle andere historische Pläne von Amiens, Dijon, Lille, Lyon, Metz, Nancy, Nantes, Richelieu, La Roche sur Yon und Straßburg, entnommen teils dem American Vitruvius, teils einer Sammlung des Architekten Gellerstedt in Stockholm.

Aber das moderne Planwesen der französischen Hauptstadt war nur vertreten durch einen nach Zeichnung und Inhalt unvollkommenen Entwurf für Groß-Paris, aufgestellt von Jean Pelé de Saint Maurice und eingesandt von der Gesellschaft „La Renaissance des Cités“. Diese anscheinend sehr tätige Gesellschaft hatte ferner Planentwürfe für Belfort, St. Raphael vorgeführt, ferner für die Städtegruppe Lille, Roubaix und Tourcoing (Verfasser Architekt Jacques Greber) und den Wiederaufbauplan von Reims (Verfasser Ford und Abella.*). Damit aber war in wenig ansprechender Weise die städtebauliche Auskunft über den Wiederaufbau des nördlichen Frankreich erledigt. Unmittelbare Vorführungen von Seiten der Stadtverwaltungen fanden sich nur aus Lyon, Grenoble und Roanne. Aus Lyon schöne Straßenbilder und alte Stadtpläne und ein nach deutscher Auffassung wenig zweckmäßiger, auch künstlerisch nicht befriedigender Erweiterungsplan. Aus Grenoble ebenfalls alte Stadtpläne, ein Übersichtsplan der bis zum Jahre 1921 ausgeführten neuen Viertel und ein neuer Erweiterungsplan von Jaussely aus dem Jahre 1922, wirkungsvoll vorgetragen, aber haftend an den Überlieferungen der Pariser Schule. Die Stadt Roanne hatte den in Ausführung begriffenen Plan eines Sportparkes ausgestellt, der Architekt E. Redont ähnlichen Entwurf für Reims.

Am anziehendsten aber waren die hauptsächlich von dem Verein „des habitations à bon marché“ eingesandten Entwürfe zu halbländlichen Kleinhaussiedelungen, village-jardin oder cité-jardin genannt. Dargestellt waren durch Zeichnungen die Siedelungen bei Arcueil (Verf. Arch. Payret-Dortail), Drancy und Dagny (Verf. Bassompierre und Mitarbeiter), Champigny (Verf. Pelletier und TeiBère), Gennevilliers (Verf. Hébrard und Dermail), Stains (Verf. Gounot und Albenque) und Suresnes (Verf. Arch. Maistrasse), ferner durch ein großes Modell die sog. Gartenstadt Plessis-Robinson. Von englischen und deutschen Schöpfungen weichen diese meist bemerkenswerten Entwürfe ab durch eine hier und da reizvolle, aber doch mehr künstliche als künstlerische Gestaltung.

Ein sehr frisches Leben pulsiert auf städtebaulichen Gebieten in Holland. Die großen Städte des Landes: Amsterdam, Rotterdam, Haag und Utrecht waren glänzend auf der Ausstellung vertreten. Amsterdam durch den Gesamtplan in seinem historischen Werdegang und zahlreichen Einzelplänen; die bedeutendsten der letzteren sind die bekannten, mehrfach geänderten Bebauungspläne für die südliche Stadterweiterung von H. P. Berlage. Rotter-

dam stellte seinen etwas unruhig gehaltenen Gesamtplan, den vortrefflichen Süderweiterungsplan (von Grandpre und Verhagen) und viele bemerkenswerte Einzelpläne aus. Die letzteren bezogen sich namentlich auf die würdige Umgestaltung des „Hofplein“, die Schaffung eines Parks in der Umgebung des „Kralingsche Plas“, sowie auf verschiedene Gartenvorstädte, wie Vreewyk, Bloemhof, Spangen und Heyplaat (Architekten Dahlén, Berlage, Brinkman und andere). Besonders Heyplaat, in schönem Modell dargestellt, und Vreewyk machen sowohl in der Anordnung des Ganzen als in den Wohnbauten einen ausgezeichneten Eindruck. Vielleicht noch höher stehen die von der Stadt Haag ausgestellten Pläne, darunter ein leider etwas gesuchter, vorläufiger Generalplan von Berlage, der hervorragend schöne Entwurf für den Stadtteil Laakwyk (von Bakker Schut, Suyvers und Schürmann), eine Skizze für die westliche Erweiterung und mehrere Gartensiedelungen oder Kleinhaussiedelungen, so Spoorwyk, Duindorp, Marlotpark und Houtrust. Die Stadt ist Eigentümerin ausgedehnter Gelände und widmet sich der Wohnungsfürsorge in hervorragender Weise. Auch Utrecht war durch einen sehr bemerkenswerten Gesamtstadtplan (von Berlage und Holsboer) vertreten, ferner durch die Siedelungen Hilversum (Arch. Dudok) mit kommunalen Wohnhäusern, Zailen u. a.

Von kleineren Städten hatten sich Eindhoven, Enschede, Nieuweschans, Krommenie und Soest (Provinz Utrecht) beteiligt. Eindhoven und fünf benachbarte Gemeinden haben durch die Architekten Joseph Cuypers und L. Kooken einen gemeinsamen Plan entwerfen lassen, der seit einigen Jahren in Ausführung begriffen ist und die sechs Gemeinden zu einer mittelgroßen Stadt vereinigen soll. Sehr durchdacht scheint auch der Erweiterungsplan für Enschede zu sein, malerisch schönen Eindruck macht die dortige Gartenvorstadt Pathmos. Nieuweschans, Krommenie und Soest zeigten hübsche Erweiterungs-Entwürfe, von denen namentlich der von Joseph Cuypers entworfenen, an den königlichen Waldpark Soestdyk sich anlehende Plan Beachtung verdient.

Zu erwähnen sind ferner die sehr ansprechende, seit 1913 in der Ausführung begriffene Kleinhaussiedelung, auch Gartendorf genannt, Het Lansink, sowie die Bergmannsiedelungen Steenberg, Treebek, Haansberg und Schüttersveed im südlichen Teile der Provinz Limburg; die Pläne des Architekten van Boven für die Orte Helder, Hillegan, Loosdijnen, Peresis und Isselmonde, sowie des Architekten Eduard Cuypers für Nymwegen und Holländisch-Indien; schließlich aber die sehr anziehende Sammlung alter Stadtpläne, ausgestellt vom Niederländischen Institut für Wohnungswesen und Städtebau.

Italien war schwach vertreten. Das Ausgestellte beschränkte sich auf Pläne und Zeichnungen der Stadt Mailand, der Anstalt für Volkswohnungen und der Baugenossenschaft der Post- und Telegraphenbeamten daselbst. Die sogenannten Sanierungspläne für mehrere alte Stadtviertel waren frei von neuzeitlichen Anschauungen und Bestrebungen, die schematische „Gartenstadt“ Milanino ist bekannt, einige Hausarten von Baugenossenschaften in Form des Mehrfamilienhauses zeigten gewisse Fortschritte. Von größerem Wert war die vom Gothenburger Stadtbauamt und vom Architekten Gellerstedt veranstaltete und vorgeführte Sammlung alter Stadtpläne und Stadtbilder von Rom, Venedig, Florenz, Neapel, Pisa, Genua, Turin, Verona, Palermo und anderen Orten.

Aus Livland waren die Stadtpläne von Wenden und Smilten, eine Anzahl von Photographien und ein Plan des zu schaffenden Nationalparkes gekommen. Leider fehlte die Stadt Riga, in welcher gemäß der 1817er baltischen Ausstellung in Berlin ein reges städtebauliches Leben und Streben zu herrschen schien.

Spanische Ausstellungsgegenstände waren die Mitteilungen des Stadtarchitekten Cascas über die neueren Entwürfe der Stadterweiterung von Madrid, die sehr bemerkenswerten Studien des Professors an der Architektur-Hochschule, Cesar Cort, über bauliche Verbesserungen und Erweiterungen der Stadt Elehe und die von der Compañia Madrileña de Urbanisacion vorgeführten seltsamen Pläne und Bilder der von dieser Gesellschaft empfohlenen und in Angriff genommenen „Linienstadt“, einer in die Länge gezogenen Siedelung mit einer geraden breiten Hauptstraße, zwei schmalen Parallelstraßen und rechtwinkligen Querstraßen. Der wertvollere Teil war hier gleichfalls die Sammlung alter Pläne und Ansichten von Madrid, Sevilla, Cordoba, Granada, Valencia, Barcelona, Murviedro, Cadix, zum Teil Eigentum des Architekten Gellerstedt.

Auch von der tschechischen Ausstellung ist wenig zu sagen. Es waren Pläne und Photographien der Städte Prag, darunter ein Planentwurf von Hübsch-

*) Vergl. Ztrbl. der Bauverwaltung 1921, S. 118.

mann, Königgrätz, Außig, Karlsbad, Teplitz und Reichenberg (mit einer von der Stadt angelegten Kleinhaus-siedlung); ferner Arbeiten der Architekten A. Payr (Wettbewerbsplan für den Nordwesten von Prag und Bergarbeitersiedlungen in Priestern), Thiele (Erweiterungsplan für Trautenau), Köstler und Koch (Siedlung „Friedenstadt“).

Desto umfangreicher und wirkungsvoller war die Ausstellung der Vereinigten Staaten. Eine ganze Kojе nahm die Stadt Newyork ein. Über die dortigen Verkehrseinrichtungen, Wolkenkratzer und die neuen Bauzonen, die Park- und sonstigen Grünflächen, und über die weit ausschauenden vorbereitenden Maßnahmen der Russel Sage-Stiftung zur Vorbereitung eines umfassenden Bbauungsplanes für Neuyorks Umgebungen ergeht sich die deutsche Literatur während der letzten Jahre so ausführlich, daß es zwecklos wäre, in diesem kurzen Bericht näher darauf eingehen zu wollen. Einen umfangreichen Stoff führte auch die Stadt Indianapolis vor, insbesondere betreffend die Bauzonen und Gebäudehöhen, die Grünanlagen und Verkehrseinrichtungen. Ähnlich die Städte Boston, St. Paul (Minnesota), Portland (Oregon), Buffalo, Pittsburgh und New Rochdale. Von St. Paul war namentlich ein großes Vogelschaubild von Bedeutung, das die städtebauliche Einordnung und Anordnung eines Krieger-Denkmalbaues veranschaulicht.

Von größter Bedeutung waren ferner die verglichenen Pläne der verschiedenen Universitäts-Baugruppen, so der Virginia-, der Berkeley-, der Laland Stanford-, der Columbia-, der John Hopkins- und anderer Hochschulen: Anstalten von einer Ausdehnung und einer städtebaulichen und architektonischen Wirkung, die allen europäischen Bauanlagen ähnlicher Art weit überlegen sind. Ähnliches gilt für die „Civic-Centres“, die teils schon vorhandenen, teils in großem Maßstab geplanten monumentalen Zentralplätze amerikanischer Städte. Die Ausstellung zeigte solche Anlagen aus Cleveland, Denver, Springfield, San Francisco, Chicago, Philadelphia, Reading, Annapolis, Madison, Rochester N. Y.

Von derselben großen Auffassung zeugten die von zahlreichen Einzelausstellern vorgeführten Werke. So die Arbeiten der Architekten Bennett, Parsons, Frost und Thomas in Chicago, diejenigen des bekannten Städtebauers John Nolen in Cambridge (Massachusetts), von A. Shurtleff in Boston, von D. Litchfield, von den Brüdern Olmsted und von Robert Whitten. Kennzeichnend waren namentlich Nolen's Plan für Mariemont, Litchfield's Entwurf für Yorkshipp Village, Olmsted's Arbeiten für Los Angeles, Whitten's Zeichnungen für Cleveland, Shurtleff's Vorentwurf für den Plan der Stadt Fall River in Massachusetts, endlich der Entwurf von Bennett und Genossen für den Bahnhofsplatz in Minneapolis.

Die Harvard-Universität hatte durch ihre Bibliothekarin Miss Theodora Kimball einen ansehnlichen Teil ihres ausgedehnten städtebaulichen Schrifttums ausgestellt. Schließlich aber sind die bedeutsamen Arbeiten von Werner Hegemann und Robert Peets zu erwähnen, betreffend Teile von Milwaukee, Reading, Madison und Sheboygan, neue Stadtformen und Stadtschönheiten einführend in die alten Schachbrettpläne.

Das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ geht auch in der Stadtbaukunst über die in Europa gebräuchlichen und anwendbaren Maßstäbe hinaus. Aber die amerikanischen

Plangedanken sind nicht bloß groß, sondern zielen auch auf architektonische Schönheit und ein gewisses wohlliches Belagen. Daneben blüht die technische und wissenschaftliche Literatur, wie der Hegemann-Peets'sche American Vitruvius und in erstaunlicher Weise das gleichfalls auf der Ausstellung zu findende Frank Backus-Williams'sche Buch über die städtebauliche Gesetzgebung in Europa und Amerika (The Law of City Planning and Zoning) es deutlich dartun. —

Die internationale Städtebau-Ausstellung in Gothenburg war nicht die erste und wird nicht die letzte ihrer Art sein. Zukünftige Veranstalter werden aber ungewöhnliche Kräfte aufwenden müssen, wenn es ihnen gelingen soll, die Gothenburger Schau in der Mannigfaltigkeit und der lehrhaften Bedeutung des Stoffes zu erreichen oder gar zu überbieten.

Einige Bemerkungen über den mit der Ausstellung verbundenen internationalen Städtebaukongreß, der vom 3. bis 6. August stattfand, mögen das Gesamtbild der Gothenburger Veranstaltungen vervollständigen. Der Kongreß war von etwa 170 Teilnehmern besucht. Fast alle Kulturstaaten waren vertreten, mit Ausnahme von Frankreich und Belgien. Besonders stark war, abgesehen von den skandinavischen Ländern, der Besuch aus England. Aber auch Deutschland hatte sich durch 14 Personen beteiligt. Es waren die Herren Behrendt, Hegemann, Heiligenthal, Langen, Mächler, A. Otto und Dr. Schmidt aus Berlin, May aus Breslau, Muesmann aus Dresden, Stübgen aus Münster und Kampffmeyer aus Wien nebst 3 Damen. Der erste Tag brachte unter dem Vorsitz des Engländers Ebmayer Howard Berichterstattungen aus den verschiedenen Ländern über die Wohnungszustände. Aus Deutschland berichtete in trefflicher Weise Dr. Schmidt vom Reichsarbeitsministerium. Nach dem Kriege hat überall der Wohnungsbau mit öffentlicher Unterstützung und einer mäßigen oder strengen Zwangswirtschaft im Mietwesen eingesetzt. In einigen Staaten, so in der Schweiz und in Spanien, ist sie inzwischen abgeschafft, in anderen hofft man in Bälde zur freien Wirtschaft zurückzukehren. In den Ländern mit niedriger Währung, so besonders in Österreich und Deutschland glaubt man, den Zwang bis auf weiteres beibehalten zu müssen. Der zweite Tag war unter wechselndem Vorsitz einer Reihe von Vorträgen über die Entwicklung des Städtebaus und dessen neue Ziele gewidmet. U. a. sprachen aus Deutschland G. Langen, aus Nordamerika John Nolen, aus England R. Unwin. Des letzteren fließende und freie Ausführungen vergegenwärtigten wirksam die aus der Literatur der letzten Jahre bekannten Anschauungen und Bestrebungen des Redners, die auf die Einführung der Gartenstadtgrundsätze in die Stadterweiterungen, auf die Auflockerung der Großstadterweiterung in einzelne möglichst selbständige „Planetenstädte“, getrennt durch Grünflächen aller Art, insbesondere Nutzgärten und Äcker, hinauslaufen. Nicht erläutert wurde leider die Art, wie man sich die Ausführung solcher Stadterweiterungen zu denken hat. Für Deutschland würde ihre Verwirklichung wesentliche Änderungen sowohl der Städteordnung wie der städtebaulichen Gesetzgebung voraussetzen. Es dürfte sich der Mühe lohnen, die schönen Unwin'schen Vorschläge auch nach dieser mehr rechtlichen Seite einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Einige Ausflüge in die Umgebungen von Gothenburg und nach Stockholm beschlossen die anregende Tagung. —

J. St.

Eine kirchliche Kunst-Ausstellung 1925 im Vatikan in Rom.



ür das „Anno santo“, das „heilige Jahr“ 1925 wird, wie wir den „Dresdener Nachrichten“ entnehmen, eine große Kunst-Ausstellung im Vatikan angekündigt, die einen Überblick geben soll über das, was die Päpste im Laufe der Jahrhunderte für die Kunst geleistet haben. Die Erwartung, daß der neue Papst Pius XI. der als langjähriger Vorsteher der ambrosianischen Bibliothek in Mailand und Kunstgelehrter von hohem Rang, mit den italienischen Geistesschätzen in engster Gemeinschaft gelebt hat, für die Kunstpflege besonders tatkräftig eintreten werde, bewahrheitet sich. Ein Beweis dafür ist auch der soeben an die Bischöfe von Italien erlassene Hirtenbrief des Kardinals Gasparri, in dem den Kirchenfürsten ans Herz gelegt wird, energische Schritte für die Erhaltung der geschichtlichen und künstlerischen Werke im Besitz der Kirche zu tun, und in dem vor „den häufigen Versuchen von Händlern, solche Werke zu erwerben“, gewarnt wird. Durchgreifende Maßnahmen sind freilich nur von der Zusammenarbeit von Kirche und Staat zu er-

warten, aber zweifellos wird die Vorsorge des Papstes für den Kunstschutz und die Kunstpflege, die sich hier kund tut, segensreiche Früchte tragen. Die italienischen Kunstwerke sind ja nicht nur durch mancherlei Beschädigungen im Laufe der Zeit Gefahren ausgesetzt gewesen, die durch sorgsame Restaurationen gut gemacht werden müssen, sondern noch immer wird mancherlei trotz der strengen Staatsaufsicht aus den Heiligümern weggeschmuggelt. Es gibt ja nicht nur in Italien Landprieister, die sich überreden lassen, einen ausgeblichenen Wandteppich aus gotischer Zeit oder alte Kirchengewänder, die ihnen selbst nicht mehr recht gefallen, gegen ein neues Stück umzutauschen und damit ungeheure Werte im Kunsthandel verschwinden zu lassen. Ebenso ist es mit altem Chorgestühl, mit kostbaren Reliquiarien, mit Plastiken und Bildern, die in der Verborgenheit dunkler Kirchenhallen höchstens der Forschung bekannt sind und von dem gierigen Auge des Händlers erspäht werden. Es ist hohe Zeit, daß die italienische Kirche der Kunstpflege eine größere Aufmerksamkeit zuwendet, und die Person, wie die Absichten des jetzigen Papstes sind die beste Gewähr dafür, daß das geschieht. Pius XI. würde damit wieder in die

Bahnen einlenken, die so viele seiner großen Vorgänger reichlich beschritten haben.

Die hellenistisch-römische Welt, aus der das Christentum geboren wurde, war eine reich mit Kultur gesättigte, ja übersättigte Welt, in der ungeheure Kunstschätze einer herrlichen Vergangenheit aufgespeichert waren. Die neuesten Forschungen haben immer deutlicher gezeigt, daß die junge Kirche lange nicht so kunstfeindlich war, wie es nach einigen fanatischen Äußerungen der Kirchenväter den Anschein hat; sie hat von Anfang an die antiken Kunstformen in Hunderten von Sarkophagen, von Wandgemälden und Gegenständen des religiösen wie profanen Gebrauches übernommen, und manche der alten Symbole erhielten durch eine neue Deutung frischen Glanz. Der erste Papst, der ein tieferes persönliches Interesse an der Erhaltung der Kunstwerke genommen hat, mag wohl St. Damasus gewesen sein. Dann kommen lange „dunkle“ Jahrhunderte, aus denen doch immer wieder die Fürsorge der Väter der Christenheit für die künstlerische Gestaltung religiöser Symbole durchleuchtet. Die Blütezeit der päpstlichen Kunstpflege aber beginnt mit den Anfängen der Renaissance. Giotto schuf in Rom für Bonifacius VIII., und die sienesischen Meister malten den Papstpalast von Avignon aus. Aber erst nach dem Ende des großen Schismas, mit dem Pontifikat Nikolaus' V. hebt die Glanzepoche der päpstlichen Kunstpflege an. In den nächsten hundert Jahren war der Vatikan der Hauptfaktor in der gewaltigen Bewegung der Renaissance, die die Kunst auf eine Höhe führte, wie sie seit den klassischen Tagen Athens nicht mehr besessen hat. Die Schöpfer der modernen Wissenschaft, die größten Maler aller Zeiten, die größten Bildhauer, die höchsten Meister der Kirchenmusik,

Vermischtes.

Über den Stand des Donau-Kachlet-Unternehmens berichten bayerische Zeitungen: Die Gründungsarbeiten für das Wehr, das die Donau um 8,5 m anstaut und dadurch das ganze für die Schifffahrt gefährliche Kachlet zu einem tiefen Becken mit ruhig fließendem Wasser verwandelt, sind soweit vorgeschritten, daß in der nächsten Zeit mit der Aufmauerung der Pfeiler begonnen werden kann. Die Erdarbeiten und die große Doppel-Kammerschleuse von 230 m Länge, in der jeweils zwei ganze Schleppzüge gleichzeitig gehoben und gesenkt werden können, sind nahezu vollendet. Die nach aufwärts anschließenden Staudämme sind größtenteils bereits geschüttet. Die Sprengarbeiten für das Krafthaus, das an elektrischer Energie im Mittel 42 000 PS = 250 Millionen kWSt im Jahr liefern wird, sind im Gange. Die Doppelschützen für das Wehr und die Stemmtoore für die Schleusen sind in Arbeit. Auf der Baustelle bei Passau sind 2500 Arbeiter Tag und Nacht tätig. —

Zur Erhaltung der heimischen Bauweise in Bayern erläßt das bayerische Ministerium des Inneren eine neue Anregung: die Vorschriften für Schutz der Baudenkmale usw. sind unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Zusammenarbeit der Baupolizeibehörden und Bauämter zu vollziehen und besonders auf dem Lande die Bauhandwerker und Baumeister zu beeinflussen. —

Literatur.

Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg von 1895—1920. Mit Nachträgen bis 1923. Unter Benutzung amtlicher Quellen von W. Melhop, Oberbaurat a. D. 3. Lieferung. Otto Meißners Verlag, Hamburg 1923. Grundzahl 2,50 M. × Schlüsselzahl des Börsenvereins.

Mit dieser soeben herausgekommenen 3. Lieferung ist der erste Band dieses als Fortsetzung von „Hamburg und seine Bauten“ zu begrüßenden Werkes abgeschlossen worden. In Ergänzung dieses Werkes findet der Benutzer des Buches beisammen, was er sonst oft mühsam und mit viel Zeitaufwand suchen müßte oder vielleicht überhaupt nicht findet. Unzählige Daten sind hier während mehr als 25 Jahren zu einem einheitlichen Bild zusammen gefügt, sodaß ein vollständiger Überblick der baulichen und wirtschaftlichen Entwicklung Hamburgs über 1920 hinaus möglich ist. Das Buch zeigt, was Hamburg in seinem Werdegang bis zur Gegenwart für die Vervollkommnung seines schönen Stadtbildes, zum Ausbau seiner Häfen und Verkehrsmittel, sowie für die Wohlfahrt seiner Bevölkerung geleistet hat.

Der erste Band enthält nunmehr die Angaben über das Hamburgische Staatsgebiet im Allgemeinen und darauf die über das Stadtgebiet, die 20 Stadtteile und die 8 Vororte Groß-Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Klein-Borstel, Langenhorn, Billbrook und Finkenwärder. Die Ausstattung hinsichtlich Papier und Druck ist vortrefflich. —

die hervorragendsten Architekten seit Cäsars Zeit entfalteten ihr Genie unter den Strahlen der päpstlichen Sonne. Dieses große Zeitalter endete mit Paul III.

Die Päpste, die aus eigenem Antrieb das Großartigste in der Pflege der Kunst ihrer Zeit vollbracht haben, waren geleitet von gewaltigem Sinn für Größe und Ruhm. Sie wollten durch die Wunderwerke, die sie in Auftrag gaben, zeigen, daß sie mit ihrer Macht alle Kaiser und Könige der Welt seit Cäsars Zeiten überragten, und die Denkmäler der Cäsarenzeit in Rom spornten ihren Eifer an. Es ist dieser Geist einer stolzen, fast übermenschlichen Hoheit, der die Pläne von Nikolaus V. und Julius II., von Sixtus V. und Paul V. noch heute umstrahlt. Die Pläne hegten den brennenden Wunsch, diese Riesenpläne in kürzester Zeit durchzuführen, denn da sie meist in hohem Alter zur Herrschaft gelangten, war ihr Pontifikat naturgemäß kurz. So sind sie von einer ungeheuren Ungeduld besetzt, wie sie z. B. in dem kongenialen Ringen Julius II. mit Michelangelo zum Ausdruck kommt. Die Kürze ihrer Regierungszeit beeinflusste die Kunst in schwerwiegender Weise. Fast jeder Papst stieß die Pläne seines Vorgängers um, und auch die Künstler von Bramante bis Bernini zeigten wenig Pietät gegen das, was die früheren geschaffen hatten. Aber ein tiefes Wissen um die entscheidenden Dinge, ein großartiger Geschmack leiteten Päpste und Künstler in jener Zeit, und gerade aus den Schwierigkeiten, aus dem Durcheinander und Nacheinander, in dem die verschiedensten Meister ihre ganze Kraft offenbarten, erwachsen jene unvergänglichen Schöpfungen, wie sie im Bau von St. Peter ihren Höhepunkt erreichten. Wenn die Jubiläumsausstellung von 1925 diesen Eindruck vertieft und erweitert, wird es ihr auch an einer segensreichen Wirkung auf die Gegenwart nicht fehlen. —

Mit Recht darf man auf den 2. Band, der den Elbstrom und die Verkehrsanlagen usw. enthalten wird, gespannt sein. —
Julius Faulwasser.

Wettbewerbe.

Wettbewerb Dachauer-Straße in München. In Ergänzung unserer Angaben über diesen Wettbewerb in Nr. 70/71, die uns soeben von der ausschreibenden Stelle, Bernh. Borst, zugegangene Mitteilung, daß unter Festhaltung der Einlieferungsfrist vom 1. November die Preise wie folgt weiter erhöht worden sind: I. Preis auf 60 Milliarden Mark, II. Preis auf 40 Milliarden Mark, III. Preis auf 24 Milliarden Mark. Ebenso der Ankaufspreis für 4 Entwürfe auf je 12 Milliarden Mark. —

Tote.

Wasserbaudirektor Hans Rogge †. Einer der hervorragendsten Wasserbauingenieure Deutschlands, der Wasserbaudirektor Hans Rogge in Hannover, ist seinem großen Wirkungskreis am 12. September 1923 durch den Tod entrissen worden. In Harburg a. d. Elbe geboren, zog ihn der nahe Hamburger Hafen mit seinen gewaltigen Anlagen früh in seinen Bann, seinen Beruf bestimmend, und es war ihm später auch beschieden, seiner Vaterstadt Harburg neben Hamburg einen Platz an der Sonne erkämpfen zu helfen, indem er schon als junger Baumeister wesentlichen Anteil an der für Harburg erfolgreichen Auseinandersetzung zwischen Preußen und Hamburg hatte, die für Harburg die lang ersehnte Vertiefung des Harburger Elbearmes auf das Maß größter Seeschiffe brachte. Bei der Erweiterung des Nord-Ostsee-Kanales leitete er das Bauamt in Kiel-Wik und es ist nicht zum wenigsten seiner Energie und Umsicht zu verdanken gewesen, daß die gigantischen Schleusenbauten daselbst — die größten der Welt — in überaus kurzer Zeit und noch rechtzeitig vor Beginn des Krieges fertig gestellt wurden. Die von Ingenieuren aus aller Herren Länder besuchten Bauten haben weithin vorbildlich gewirkt. Nachdem er von 1916 ab mit der Leitung des Wasserbauamtes Harburg betraut gewesen war, wurde er 1921 an die Spitze der Wasserstraßen-Direktion in Hannover berufen, wo seine hervorragenden Eigenschaften als Ingenieur und Verwaltungsbeamter und vor Allem auch als Mensch nur allzu kurze Zeit sich bewähren konnten. Inmitten großer Pläne für die ihm unterstellten Wasserstraßen der Weser und des Mittelland-Kanales erlag er einer zu spät erkannten Blinddarm-Entzündung im fünfzigsten Jahr seines Lebens. —

Inhalt: Von der internationalen Städtebau-Ausstellung zu Gothenburg in Schweden. (Schluß). — Eine kirchliche Kunstausstellung 1925 im Vatikan in Rom. — Vermischtes. — Literatur. — Wettbewerbe. — Tote. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortl.: I. V.: F. Eiselein in Berlin.
W. Büxenstein, Berlin SW. 48.